

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 37/38 (1901)
Heft: 19

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

m Orte selbst nach artesischem Wasser bohren zu lassen. Dem von Ingenieur *Bieske* in Königsberg bei der Gasanstalt in Memel angelegten Bohrloch entstieg — nach einem Bericht des «Centralblattes der Bauverwaltung» — im November 1899 aus 277,8 m Tiefe ein Wasserstrahl, der, als er durch ein Rohr von 150 mm Weite gefasst war, im wöchentlichen Durchschnitt 1775 l in der Minute oder 106,5 m³ in der Stunde mit einer Druckhöhe von 37 m lieferte. Das Wasser entspringt hier, wie in Pirmallen nicht etwa einer Spalte, sondern einer Gruppe über einander liegender Schichten, die der paläozoischen Formation (Zechstein und Devon) angehören. Sie bestehen in der Hauptsache aus Dolomit und dolomitischem Kalk und sind auf mehrere Meilen im Umkreise durch bedeckende, 100 m mächtige Thonmergelschichten von oberirdischen Zuflüssen abgeschnitten. Ihre unterirdische Verbreitung ist auf mehr als 10000 km² anzunehmen. Das Bohrloch in Memel zeigt nach Professor Jentsch die folgenden geologischen Formationen: Von 8 bis 50 m Diluvium, vorzugsweise aus Geschiebelehm und grauem Geschiebemergel bestehend. Von 50 bis 52,7 m Tertiärformation, sandige grüne Erde als Reste dieser Formation. Von 52,7 bis 107,1 m Juraformation, nämlich in den oberen 46,3 m brauner und grüner Thon, in den untern 8,1 m feiner Jurasand. Von 107,1 bis 248 m, also auf 140,9 m Mächtigkeit, Triasformation «Purmaller Mergel», vorzugsweise roter Thonmergel, der von 236 bis 242 m Tiefe feinsandig ist. Von 248 bis 277,8 m paläozoische Schichten (Zechstein und Devon), vorzugsweise roter feinsandiger Thonmergel mit porig-zuckerhörnigen Gesteinsbrocken, die sich als dolomitischer Kalk erwiesen, und darunter — von 268 m Tiefe ab — grauer, fester Dolomitfels mit rötlichen Adern. Das Wasser ist völlig klar, farblos, bildet keinen Bodensatz und trübt sich auch nach längerem Stehen nicht. Es schmeckt leicht erdig und riecht, frisch entnommen, nach Schwefelwasserstoff, der Geruch verschwindet aber nach kurzer Zeit. Die chemische Analyse ergab nach Professor Dr. Pfeiffer in einem Liter: 24,85 mg Chor, 0,1 mg Ammoniak, Spuren von Schwefelsäure, aber kein Eisen. Die Härte wurde auf 4,9 deutsche Härtegrade ermittelt. Der Gehalt an Ammoniak, der für tiefe Brunnenwasser eigentümlich ist, stammt aus organischen Zersetzungen und deutet darauf hin, dass in den Gesteinsschichten, denen das Wasser entströmt, geringe Mengen von Schwefelkieseln unter der Einwirkung von bituminösen Stoffen stehen. Die Wassermenge, die anfänglich (im Dezember 1899) durchschnittlich 1775 l in der Minute (oder 106,5 m³ in der Stunde) betrug, nahm im Laufe der Zeit ein wenig ab. Am 12. März 1900 wurden 36 m Druckhöhe und 1720 l (103,2 m³/h) Wasserzufluss gemessen, am 2. Mai 1900 nur noch 1620 l (97,2 m³/h). Die Temperatur von 15 1/4 °C ist ständig geblieben. Versuche über die Abnahme der Wassermenge mit der Steighöhe führten zu folgenden Zahlen: Als der Brunnen in Geländehöhe 1662 l Wasser in der Minute lieferte, ergab er bei 3,03 m Steighöhe 1594 l, bei 6,30 m 1508 l und bei 9,5 m 1390 l. Die Abnahme der Wassermenge hat demnach betragen: in den unteren 3,03 m durchschnittlich für jeden Meter Steighöhe 22,3 l in der Minute, in den folgenden 3,27 m für jeden Meter 26,3 l und in den oberen 3,20 m für jeden Meter Steighöhe durchschnittlich 37 l. Das Wasser wird für die Versorgung von Memel benutzt werden, denn die Beseitigung des Schwefelwasserstoffes bietet keine Schwierigkeiten.

Der Diesel-Motor in England. Ende März d. J. wurde der erste in England hergestellte Diesel-Motor in den Werkstätten seiner Erbauer, der Herren Scott und Hodgson in Manchester, einem geladenen Kreise von Fachmännern vorgeführt. Die englische Konstruktion weicht, wie einem Berichte in der E. T. Z. zu entnehmen ist, in einigen Punkten von der deutschen ab. Die Maschine hat nur einen Arbeitszylinder, der nicht nach dem Viertakt, sondern nach dem Zweitakt arbeitet, sodass bei jeder Umdrehung ein Impuls stattfindet. Das wird erreicht durch Anbringung einer Luftpumpe in der Verlängerung des Arbeitszylinders. Der Arbeitsvorgang ist folgender: Während des Rückhubs wird die Luft im Arbeitszylinder auf etwa 28 Atm. komprimiert und eine bestimmte Menge mit Luft zerstäubtes Oel wird zu Ende des Hubes eingespritzt. Die bei der Kompression erzeugte Wärme entzündet das Oel, das vollständig verbrennt, und unter der dabei auftretenden Drucksteigerung wird der Arbeitshub ausgeführt. Am Ende des letzteren wird die Exhaustöffnung im Zylinderboden geöffnet und gleichzeitig am Vorderende des Zylinders durch die Bewegung des Kolbens eine Öffnung freigelegt, durch die ein Strom von reiner Luft in den Zylinder tritt und den Raum von Verbrennungsgasen säubert. Die hierzu dienende Luft wird durch die oben erwähnte Luftpumpe auf einen Druck gebracht, der den Druck der Atmosphäre etwas übersteigt. Zu Beginn des Rückhubs werden die Öffnungen für die Lufteinströmung durch die Bewegung des Kolbens wieder verdeckt und die Kompression beginnt, sodass sich das Spiel bei jeder Umdrehung wiederholt. Die Luftpumpe dient auch gleichzeitig zum Anlassen des

Motors und um die für die Oeileinspritzung nötige Luft auf eine Zwischenstufe zu komprimieren. Zu Ende des Arbeitshubes ist der Druck in dem Luftpumpenzylinder etwa 2 3/4 Atm. Eine kleinere Luftpumpe bringt einen Teil der so vorkomprimierten Luft auf den vollen Druck, der für den Zerstäuber nötig ist. Durch die Einführung dieser Zwischenstufe ist es möglich, die Hochdruckluftpumpe kleiner zu halten, als sonst nötig wäre. Die Indikatordiagramme, welche von der Maschine genommen wurden, sollen recht gut sein. Die Maschine ist horizontal und wird an der Ausstellung in Glasgow gezeigt werden. Andere Maschinen von vertikaler Bauart sind bei den gleichen Fabrikanten in Arbeit.

Monatsausweis über die Arbeiten am Simplon-Tunnel. Die beiden Richtstollen des Haupttunnels sind im Monat April um zusammen 326 m fortgeschritten; ihre Länge betrug am 30. April auf der Nordseite 4863 m, auf der Südseite 3766 m, zusammen also 8629 m. Die Anzahl der im Monate April täglich beschäftigten Arbeiter belief sich an beiden Arbeitsstellen zusammen im Durchschnitt auf 1265 ausserhalb des Tunnels und 2290 im Tunnel, im gesamten somit auf 3555. — Im krystallinen Schiefer der Nordseite hat die mechanische Bohrung einen Fortschritt von 6 m für jeden Arbeitstag ergeben. Das an der Tunnelmündung austretende Wasser ist mit 110 Sek./l gemessen worden. Auf der Südseite blieb der Richtstollen immer im trockenen Antigorio-Gneis; der erzielte Fortschritt der Maschinenbohrung betrug hier für den Arbeitstag 5,2 m. — Seit dem 17. April wird der Transport in den beiden Stollen der Nordseite von der Station im Tunnel bis vor Ort durch mit komprimierter Luft betriebene Maschinen besorgt. Am 7. und 8. April war die Arbeit auf der Nordseite 34 Stunden lang wegen Absteckung bzw. Kontrollierung der Tunnelachse unterbrochen.

Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure findet vom 10.—13. Juni 1901 in Kiel statt. An die geschäftlichen Verhandlungen reihen sich Vorträge an: von Professor Slahy über «die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Funkentelegraphie», von Marine-Oberbaurat Hüllmann «der heutige Stand der deutschen Kriegsschiffbautechnik» und von Marine-Baumeister Münch «die neuen Trockendocks der kaiserlichen Werft Kiel». Zur Besichtigung sind in Aussicht genommen: Die Howaldtswerke, die Germania- und die kaiserliche Werft, einige Kriegsschiffe u. a. m., ebenso ist eine Ausfahrt nach Glücksburg, Düppel, Alsen und nach der Flensburger Förde vorgesehen.

Schweizerische Centralbahn. Am 6. Mai hat die amtliche Kollaudation der neuen Einführung der Elsässerlinie in den Bahnhof Basel stattgefunden. Die Besichtigung der Linie durch Vertreter der Generaldirektion in Strassburg, des eidg. Eisenbahndepartements und der Centralbahn hat in allen Teilen ein günstiges Resultat ergeben. Besonders erntete die neue eiserne Brücke über den Birsig volle Anerkennung von seiten der deutschen Ingenieure; deren Belastungsproben entsprachen vollkommen den Erwartungen. Die neue Linie wird vom 12. Mai an den Verkehr übernehmen.

Preisausschreiben.

Geschwindigkeitsmesser für Motorwagen. Zur Erlangung eines Geschwindigkeitsmessers für Motorwagen elektrischer Strassenbahnen eröffnet die «Grosse Berliner Strassenbahn» (Berlin S. W. Friedrichstrasse 218) einen allgemeinen Wettbewerb. Die Apparate bzw. Konstruktionen sind bis zum 1. September 1901 franko einzuliefern und der Gesellschaft durch vier Monate zu Versuchen kostenfrei zu überlassen. Die Rücksendung der Apparate erfolgt auf Kosten der Einsender. Es werden zwei Preise von 3000 Mark und 1500 Mark zur Verteilung gelangen. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus Herrn Geh. Baurat *Borck* in Berlin, königl. Polizeihauptmann *Vogel* in Berlin und Gen.-Direktor *Röhl* in Hamburg. Die Bedingungen und Unterlagen sind bei vorgenannter Gesellschaft zu beziehen.

Litteratur.

Die Chorstühle in der ehemaligen Cistercienser-Abtei Wettingen. Von *H. Lehmann*. Mit 24 Lichtdruck-Tafeln und illustrierendem Text.

Verlag von Hofer & Cie. in Zürich. Preis 28 Fr., pro Lieferung 7 Fr.

Unter diesem Titel erscheint bei Hofer & Cie. ein Tafelwerk, dessen Inhalt geeignet ist, auch in den Kreisen unserer Leser Beachtung und Verwendung zu finden. Die Publikation beruht auf photographischen Aufnahmen, die der für die Wissenschaft allzu früh verstorbene Dr. *Otto Lindt* schon vor manchen Jahren angefertigt hat und die ungenutzt zu Aarau gelegen haben. Diese Photographien sind in jeder Beziehung mustergültig, wie jene, die *Lindt* nach den Glasgemälden von Muri aufgenommen hat, und die das Beste darstellen, was überhaupt an farbloser Reproduktion von Glasmalereien geleistet worden ist. Die Aufnahmen *Lindts* sind scharf, künstlerisch aufgefasst und geben die charakteristischen

Teile der Chorstühle wieder. Auch der gewählte Masstab ist jeweilen dem Gegenstande angemessen.

Diese Aufnahmen hat die Firma Hofer & Cie. zur Erstellung vortrefflich gelungener Lichtdrucktafeln benützt, auf denen weder die Schärfe der Originale noch die Lichteffekte verloren gegangen sind. Auf feinstem und starkem Papier gedruckt, bilden die Tafeln eine prächtige Sammlung von Vorlagen für Spätrenaissance- oder Barockmotive.

Unter den Tafeln heben wir hervor Nr. 2, die eine Gesamtansicht des südlichen Teiles des Chorgestühles bietet; dasselbe besteht aus zwei Sitzreihen, deren vordere mit einer reichen ornamentalen Rücklehne, die hintere mit einer hohen, architektonisch behandelten Rückwand versehen ist. Die reichen, zu Beginn des XVII. Jahrhunderts entstandenen Schnitzereien erstrecken sich nicht nur auf die grossen und kleinen Flächen Gesimse, Friese, Säulen, Konsolen u. s. w., sondern auch auf die Knäufe und Füsse der Seitenlehnen, auf die Miserikordien, die Aufsätze der Pult-ecken und dgl. — Nicht zugehörig, d. h. erst im XVIII. Jahrhundert aufgesetzt, ist die durchbrochene Rokokobekrönung der Chorstühle.

Tafel 3 und 4 zeigen uns je einige der Heiligengestalten, welche zwischen den Säulen der Rückwand, in Mittelrelief geschnitzt, erscheinen. Die Köpfe sind meisterhaft und ganz individuell behandelt, besonders schön und eigenartig bei den Kirchenvätern; konventioneller sind die heiligen drei Könige vor Maria. Auch die wahrhaft glänzenden Rücklehnen der vordern Chorstuhlsitze kommen auf diesen Tafeln zur Geltung: ein edles Rankenornament von stattlicher Breite findet sich da, durchschossen von Vögeln, Mascaronen und aus Blütenkelchen hervorstehenden Figuren. Tafel 5 giebt uns einen seitlichen Einblick in die Säulenreihen der Rückwand, zeigt auch die à jour gearbeiteten Seiten-Wandstücke des Abtsitzes. Die Tafeln 6 und 7 vermitteln wiederum Ansichten der Süd-wand mit ihrem reichen Ornament- und Figurenschmuck. Die übrigen Tafeln (9—11, 13, 15—18, 20—22 und 24) zeigen grosse Detailaufnahmen, deren Schärfe sogar die Einzelheiten der Holzstruktur erkennen lässt; die Blätter führen uns Teile von Seitenwangen, des Frieses mit den musizierenden Putten, reich skulptierte Säulenfüsse und Füllungen zwischen den Konsolen der Rückwand vor. Die Reproduktionen sind so gut, dass sie der Retouche, die auf Tafel 24 und Fig. 48 etwas aufdringlich hervortritt, kaum bedurft hätten.

Der Text zu diesen schönen Tafeln sucht zusammenzufassen, was bis jetzt über die Baugeschichte der Klosterkirche veröffentlicht worden ist, und hält sich in breiter Weise bei der Person des Abtes Peter II auf. Es folgen Notizen über das Kunsthandwerk, speciell die «Schreinerei im XVI. Jahrhundert», über das «Schweiffbüchlein», das «Säulenbüchlein» u. s. w. Was zu fehlen scheint, ist eine sichere Einreihung dieser Chorstühle in eine bestimmte Gruppe ihrer Art; um zu einem festen Resultat in dieser Beziehung zu gelangen, müsste man in der Untersuchung viel weiter ausgreifen und im Ausland alle Chorstuhlwerke jener Epoche in Betracht ziehen; handelt es sich doch um die Werke wandernder Meister, die heute in Tirol, morgen am Rhein gearbeitet haben können. Zum übrigen Inhalt sei nur bemerkt, dass der frühgotische Sarkophag dem im Jahr 1295 mit

Elisabet von Rapperswyl vermählten Habsburger zugeschrieben wird (S. 12), ohne Berücksichtigung der richtigen Datierung, die P. Ganz (G. der Heraldik S. 128 und 129) aufgestellt hat. Weiter braucht der Verfasser den Plural «die Querschiffe» auf S. 24, während doch Wettingen nur *ein* Querhaus mit *einem* Schiff hat. Auf S. 26 ist von den Stukkaturen und deren Gegenstand die Rede: «Ueber die Auswahl scheint sich niemand allzusehr den Kopf zerbrochen zu haben» — meint der Schreiber des Textes. Allerdings brauchen sich einsichtige Leute über die Auswahl von Bildern nicht «den Kopf zu zerbrechen», denn sie wissen, was sie bestellen. Welche Heilige an der Wand seiner Kloster-Kirche dargestellt werden sollten, wusste auch der damalige Abt ganz genau; Orden, Kloster und persönliche Verhältnisse gaben genug Anhaltspunkte. Die Frage, ob Rieder oder J. H. von Aegeri die Urheber eines Bildercyklus seien, löst der Schreiber ebenso bequem (S. 28): «Ueber die Frage, welcher von beiden es gewesen sein könnte, wird sich wohl heute niemand aufregen.» Auch der Leser wird sich hoffentlich nicht aufregen über Satzbau (S. 26 und 38), Orthographie und andere Kleinigkeiten, z. B. wenn Nüschelers verdienstvolles Sammelbuch als «Quellenwerk» bezeichnet wird, wenn Meyer über «Fensterschenkung im 14. (so!) Jahrhundert» geschrieben hat, wenn die helle Wettinger Kirche, nur weil sie eine Kloster-Kirche war, dem Schreiber als «düsterer Mönchschor» (S. 8) erscheint. Auch die Verweise dürften weniger flüchtig sein: so wird z. B. auf S. 29 verwiesen auf Fig. 43, wo ein Lesepult abgebildet sei. Dies ist indes nicht der Fall, die Figur stellt ein Intérieur dar und der Pult folgt erst unter Nr. 52. Auf S. 44 wird von einem «Wäppchen» — gemeint ist ein kleiner Schild — gesprochen, «das von einem Kreuz geviert ist»; hier möchten wir raten, mit missverstandenen Ausdrücken der heraldischen Terminologie lieber nicht zu prunken. Der in Frage stehende Schild enthält ein schwebendes, lang-schenkliges, von vier Ringen umwinkelt Kreuz.

Möchte das «ästhetische Gefühl» des Verfassers sich auch seinen Wortbildungen «Untersicht, unterschitzt» (S. 28), und der Rechtschreibung von «Citeau» (S. 14 zweimal) «Päffers» (S. 16) zuwenden; «Kassetten» (S. 27), die köstliche «Pfeilerbasiliske». «Vitruvius Pollio» (S. 35) mögen als Druckfehler Entschuldigung finden.

E. A. Stückelberg.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER,
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht ein oder zwei tüchtige, in Projektierung und Konstruktion von Dynamomaschinen erfahrene Konstrukteure. (1280)

Gesucht ein Chemiker mit praktischer Erfahrung, ausschliesslich für Appretur. (1283)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: H. Paur, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
13. Mai	Bureau der Cementwarenfabr.	Olten (Solothurn)	Steinhauerarbeiten in Bernersandstein, Savonnière und Granit zum Hotel-Neubau Olten.
13. »	Gemeindeamann	Küttigen (Aargau)	Verschiedene Reparaturen am Schulhaus in Küttigen.
13. »	J. B. Thürlmann, Architekt	Oberbüren (St. Gallen)	Renovationsarbeiten an Kirche und Turm in Oberbüren.
13. »	J. Hürlimann, Gemeindevorstand	Walchwil (Zug)	Abbruch und Neuerstellung einer Friedhofmauer in Walchwil.
14. »	J. Muttner, Ammann	Dornach (Solothurn)	Erstellung einer Strassenanlage von 1000 m Länge.
15. »	Kant. Hochbaubureau	Aarau	Maurer-, Verputz- und Malerarbeiten am Lateinschulhaus in Zofingen.
18. »	Kantonales Baubureau	Schaffhausen	Gipser-, Glaser- und Schreinerarbeiten, sowie Liefern und Legen von buchenen und eichenen Riemenböden zum Kantonsschulbau Schaffhausen.
18. »	Kant. Hochbauamt	Zürich, untere Zäune 2	Eisenkonstruktion und Glaslieferung zum photograph. Atelier der neuen Polizeikaserne Zürich.
20. »	Stadt, Bauamt	Chur, Unterthor	Erd- und Mauerwerksarbeiten (über 6000 m ³ Aushub und etwa 1500 m ³ Beton) für Erweiterung des bestehenden Trinkwasser-Reservoirs auf St. Hilarien.
20. »	Zurlinden, Präsid. d. Strass'kom.	Attiswil (Bern)	Erstellung einer Strasse von 3,5 km Länge und 3 m Breite, im Grabenrath Täuffelen.
20. »	Gemeindevorstand	Krauchthal (Bern)	Erstellung einer Brücke über den Hubbach beim Hubmoos, Gemeinde Krauchthal.
20. »	Baubureau	Basel,	Schreinerarbeiten zum Schulhausbau am Rhein in Basel.
21. »	Kehrer & Knell, Architekten	Offenburgerstr. 14 Zürich I, Rämistrasse	Ausführung von Zimmer-, Spengler-, Dachdecker- und Gipserarbeiten, sowie Lieferung von T-Balken und eisernen Dachbindern zur neuen Turnhalle der Kantonsschule Zürich.
22. »	Ammann-Strähl, Architekt	Aarau	Sämtl. Arbeiten zum Rohbau und den Heizungs- und Ventilationseinrichtungen zum Krankenasyll Ober-Wynen- und Seethal.
25. »	Bureau des Bahningenieurs	Delsberg (Bern)	Sämtliche Arbeiten zum Neubau von Postlokalen auf dem Bahnhof Pruntrut.
25. »	J. S.	Aufnahmegebäude	
25. »	Kantonssingenieur-Bureau	Herisau, Gemeindevorstand	Bauarbeiten für eine neue Wegmacherhütte in der Speicherschwendi.
30. »	Gemeindekanzlei	Gipf-Oberfrick (Aargau)	Erstellung einer Wasserversorgung mit Hochdruck und Hydrantenanlage in Gipf-Oberfrick.
4. Juni	Kehrer & Knell, Architekten	Zürich, Rämistrasse	Erstellung einer Centralheizung zum Bau der neuen Turnhalle der Kantonsschule Zürich.